

Als der weyland
Hoch-Ehrwürdige und Hochgelahrte Herr,
S E N N
**Johann Siegmund
Gutsche,**

Hochverdienter Pastor Primarius und Scholarcha
in Grossen-Salze,

im 81^{ten} Jahr Seines Lebens, und im 53^{ten} Seines rühmlichst geführten Lehr-Amts,
den 6^{ten} Jul. 1754. im HErrn selig entschlief,
den 14^{ten} darauf

Desselben Gedächtnis-Predigt gehalten,
und der verblichene Körper zu seiner Ruhe gebracht wurde,
sollten ihre schuldigste Liebe und Hochachtung,
womit sie dem Wohlseiligen verbunden,
an den Tag legen,
Innenbenannte Angehörige.



Magdeburg, gedruckt bey Gabriel Gottfils Faber, im A. B. C.



Was hat der Schöpfer uns wol dieses Leben
Bloß zur Plage, bloß zur Last gegeben?
Gleicht dies Wohnhaus der vernünftigen Seelen,
Kerkern und Höhlen?

Ist es ein Haus, wo wir aus schweren Ketten
Mühsam ringen, unsern Geist zu retten?
Sind die Dünge, als wir sie erkennen,
Nebel zu nennen?

Seht, wie Schwermuth dort die Hände wünder!
Wo der Weise Stoff zur Freude findet:
Läßt bey Gütern, die wir froh genießen,
Thränen oft fließen.

Dicke Nebel, die sie schüchtern schrecken,
Lassen immer neue Noth entdecken;
Und das Elend unter tausend Bildern
Fürchterlich schildern.

Krankheit, ruft sie, Haß, Verfolgung, Sorgen,
Warren unser schon bey jeden Morgen;
Schädlich müßt ihr jede Freude nennen,
Die wir uns gönnen.

Als ein Wanderer unter Dorn und Hecken,
Unter denen Mörder sich verstecken,
Fürchtlich zitternd nach der Heymath eilet,
Nirgends verweilet?

Also muß der Mensch die Welt betrachten,
Langes Leben strafen ähnlich achten;
Weit es aufhält, sich auf Zions Höhen
Eiligst zu sehen.

Frensch hat uns GOTT zum künftigen Leben
Einen Antrieb von Natur gegeben,
Der uns lehret, nie des Todes Drängen
Fürchtlich zu scheuen.

Zählt den Weisen kühnlich zu den Thoren,
Der behauptet, wenn der Mensch geboren,
Müssen Augen, statt sich zu ergöhen,
Thränen bewegen.

Zählt die Weisheit unter ihre Güter,
Zu Belohnung redlicher Gemüther,
Nicht die Reihe vieler Lebens-Jahre,
Und graue Haare?

It's Belohnung, wenn bey bangen Qualen
Wir die Stunden ungeduldig zehlen?

It's Belohnung, wenn wir fürchten müssen,
Sie zu genießen?

Hohes Alter ist des Höchsten Gabe;
Und gerecht sind Thränen bey dem Grabe
Solcher Greise, deren Thun und Lehren
Alle verehren.

Noch gerechter sind der Kinder Zähren,
Die den Vater stets zu früh entbehren;
Und empfindlich sind dergleichen Schmerzen
Zärtlichen Herzen.

Theurer Vater, welchen nie zu missen
Wir gewünscht; Du wirst uns entriß'n!
Wirf den Blick noch einmal auf die Deinen,
Die Dich beweinen.

Angst und Kummer hat ihr Herz erfüllt,
Da Dein Sterben sie in Fiohr verhüllt:
Nichts kan ihnen, solchen Schmerz zu heilen,
Linderung ertheilen.

Doch wie seh ich Dich mit Glanz umstrahlt!
Wie die Sonne dieses Mund bemahlet,
Den Gesicht's-Kreis, Menschen zu vergnügen,
Sie überfliegen.

Heitere Freude lacht auf Deinen Wangen,
Gleich dem Purpur, womit Rosen prangen;
Tausend Engel bringen güldne Kronen,
Dich zu belohnen.

Froher Anblick! sicherer Lohn der Frommen,
Die zum Throne ihres Gottes kommen!
Hier hat er nebst Jahren Ruhm gegeben,
Dort Heil und Leben.

Wenn der Ruhm, daß der, so treu gedient,
Nach dem Gleichmaas dort im Himmel grünet;
Wie so herrlich wirst Du einst der Deinen,
Selger, erscheinen?

Dieses schrieb des Wohlthätigen Schwiegersohn

Christian Krause,

Königl. Preuss. Magdeburgischer Regierungs-Rath.

Was entfärbt das Grün von Jubelkränzen,
Die um Süßthens heilige Schläfe glänzen?
Ist's ein Vorspiel? Nein, ich will's nicht meinen.
Tauschend Erscheinen!

So von Menschlichkeit und Furcht bekommen,
Denk ich dieser Abndung zu entkommen.
Nein, sie wird zu groß, als mit Verführen
Sinne zu rühren.

Keine Schneicheln macht die Gesichte,
(Diese Seufzer sagen mir,) zunichte.
Wenn sich bange Fühlbarkeit verbreitet,
Zeichen ausdeutet.

† † †

Er, der Christ, der Menschenfreund erlasset,
Suchte fürchte, ein Wort, das alles fasset,
Als ein Vater, den, indem er lehret,
Salze so ehret.

Zeichne nun der Schickung letzte Stunden,
Was darin Sein hoher Geist empfunden,
Und Gedanken, werth vor Gott zu treten,
Groß in Gebeten.

Er bemerkte der Natur Empören
Und Bemühen die alte Bahn zu fören.
Christen sehens so, wenn sie in Schüssen
Künstfages wissen.

Christen nur bemerkens so gelassen,
Wissen Welten, die sie noch nicht fassen,
Sehn sich schon in ganzen Millionen,
Diese bewohnen.

So wie oft ein Fürst bewohnten Städten
Bürger nimt, den Pfanzort zu betreten,
Also denket der Christ, der sterbend schauet
Welten bebauet.

Suchte schwingt sich auch auf solche Höhen.
Doch ein Blick scheint noch zurück zu gehen,
In das weite Feld erlebter Zeiten
Sich zu verbreiten.

(Weil dir, wer, wenn bald der Hauch entfliehet,
So ergabner Thaten Reihe siehet!)
Vieler Jahre eingelohne Früchte
Stehn im Gesichte.

Diese opfert Er im ernstn Beten,
Sein geweihtes Amt izezt abzutreten,
Dessen Dauer lehret, Ihm zu gleichen,
Selten erreichen.

Sein Gebet verdoppelt sich mit Segen
Für des Lehrlings Wohl, der noch auf Wegen,
Die zu schlüpfzig sind, mit Mühe steigt,
Kraftlos gebeugt.

„Hör, (so spricht Er,) hast du nicht geschworen,
„Das, was dir gehört, sey unverloren?
„Niemand solle dir die nach dir heißen,
„Kraubend entreisen?“

Dann sieht Er verwandter Freunde Klagen,
Die sie nur durch nasse Augen sagen.
Hier erkünet Er der Jugend Schätze,
Hohe Gesetze.

„Wird der Fuß sich diesen Weg erwählen;
„So wird nichts dem grossen Segen fehlen,
„Den ich euch, wenn ich vor Gott getreten,
„Täglich erbeten.“

Endlich herrscht ein allgemeines Schweigen.
Schlummer will Sein mattes Auge neigen,
Doch er fährt noch fort durch geistreich Rügen
Ueber zu dringen.

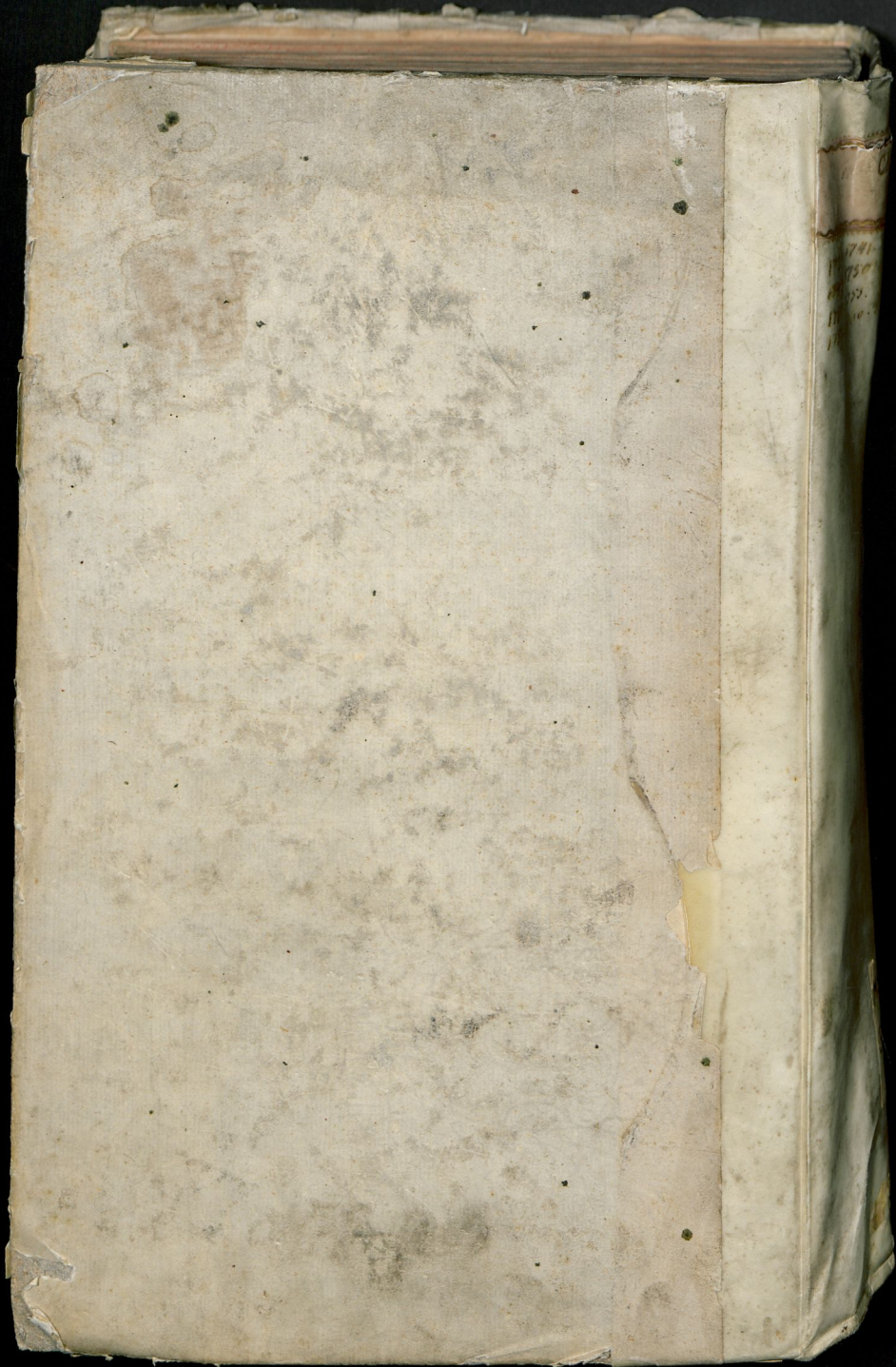
Unser Auge, viel zu wenig heiter,
Sieht, da sich der Vorhang schließt, nicht weiter,
Und so enden sich bey unserm Sehn
Erbliche Scenen.

So besang den Tod eines Christen und Lehrers, in der Person seines geliebtesten
Großvaters, Dessen hinterlassener ältester Enkel,
Friedrich Wilhelm Siegfried Krause,
der Arzneigelahrtheit Beförderer.



Ms A 336

23



Als der weyland
Ehrwürdige und Hochgelahrte Herr,
S E R R

Johann Siegmund

Wische,

Primarius und Scholarcha
rossen = Salze,

153^{ten} Seines rühmlichst geführten Lehr-Amts,

4. im Herrn selig entschlief,

den 14^{ten} darauf

Lebets- und Predigt gehalten,

er zu seiner Ruhe gebracht wurde,
größte Liebe und Hochachtung,

den Wohlseiligen verbunden,

den Tag legen,

den Antheil Angehörige.



Gabriel Gotthilf Faber, im A. B. C.

